Wilhelm Baum – Raimund Senoner, *Indien und Europa im Mittelalter. Die Eingliederung des Kontinents in das europäische Bewußtsein bis ins 15. Jahrhundert*, Klagenfurt (Verlag Kitab) 2000, 228 Seiten, ISBN 3-902005-01-7

Der Band hat den Zweck, die wichtigsten mittelalterlichen Quellen zur Geschichte des Christentums in Indien vorzulegen. Soweit es sich um lateinische und italienische Quellen handelt, ist der Originaltext mit abgedruckt; die Übersetzungen aus dem Griechischen und Lateinischen stammen von Raimund Senoner.

Vorangestellt ist eine Einleitung von Wilhelm Baum, die sich an einen breiteren Leserkreis richtet. Auch bei ihr würde man sich – wie bei dem oben besprochenen Buch über die ostsyrische Kirche – wünschen, daß die Quellen für die Angaben genannt wären. Manche Behauptungen sind zu pauschal, Folgerungen nicht immer schlüssig. Bei dieser Einleitung handelt es sich ebenfalls nicht um eine solide, aus den Quellen erarbeitete Darstellung. So wird – um nur ein Beispiel zu nennen – auf S. 11 behauptet, der Metropolit von Rewardaschir, der Hauptstadt der Provinz Fars, werde manchmal auch »Metropolit von »Hind« (= Indien) genannt. Als Beleg verweist der Verfasser lediglich auf Paul Verghese, *Die syrischen Kirchen in Indien*, S. 25, der seinerseits keine Quelle angibt und sogar – kaum zu Recht – behauptet, der Metropolit von Fars sei auch Metropolit »von Assyrien« genannt worden. Hin- und wieder zeigt sich, daß nicht sorgfältig gearbeitet wurde. So erschien etwa die Ausgabe und Übersetzung der Briefsammlung des ʾIṣṭōyahb in den Jahren 1904 und 1905, nicht 1955 (so aber S. 210, 219). Baum bezieht sich offenbar auf einen Nachdruck der CSCO-Bände. Die Briefe des Patriarchen Timotheos I. an die Inder, die im »Recht der Christenheit« wiedergegeben sind, werden nicht nach der in Text und Übersetzung gedruckten vorliegenden Quelle (CSCO 167, 168, S. 119 bzw. S. 121), sondern nach Sekundärliteratur resümiert (S. 12). Für die lateinischen Autoren des 12.-14. Jh. wird man nach wie vor Anna-Dorothea von den Brinckens präzise Darstellung in ihrem Buch »Die »Nationes Christiannorum Orientalium« im Verständnis der lateinischen Historiographie«, Köln – Wien 1973, S. 337-349 (»Die Thomas-Christen von Indien«) bevorzugen.

Die abgedruckten Quellen beginnen mit Auszügen aus der »Christlichen Topographie« des Kosmas Indikopleustes. Es folgen zwei Briefe aus der Sammlung des ostsyrischen Patriarchen ʾIṣṭōyahb I. (Mitte des 7. Jh.). Die weiteren Texte stammen aus dem 13.-15. Jh.: Matthäus von Paris, Johannes von Montecorvino, Jordanus Catalanus, Bruder Bartholomäus, Papst Johannes XXII., Johannes Elemosina und Nicolò de Contis.

Die Zusammenstellung der Texte und die sonstigen Hinweise auf die Beziehungen zwischen dem Westen und Indien sind nützlich und ermöglichen einen bequemen Überblick über die einschlägigen Quellen, die zum Teil nicht ohne weiteres zu finden und schwerer zugänglich sind. Allerdings hätten noch weitere Texte aufgenommen werden können. Die entsprechende Zusammenstellung von M. K. Kuriakose, *History of Christianity in India: Source Materials*, Madras 1982, enthält für die ältere Zeit u. a. noch kürzere Auszüge (in Übersetzung) aus Werken verschiedener Kirchenväter sowie von Isidor von Sevilla, William von Malmesbury (12. Jh.), Marco Polo, Oderich von Pordenone und Johannes von Marignolli (diese Verfasser sind aber zum Teil wenigstens in der Einleitung des vorliegenden Buches erwähnt).

Hubert Kaufhold